

Die Lieder Paul Gerhardts gehören mit zum Besten, was die europäische Kultur hervorgebracht hat. Und schon lange, bevor jemand das Wort „Resilienz“ kannte, schwärmt der glaubensstarke Dichter von der unbändigen Kraft des Lebens – obwohl er in den Wirren des Dreißigjährigen Kriegs alle Untiefen der menschlichen Existenz am eigenen Leib erfährt: ein Feature zum 350. Todestag des Theologen.

„Geh aus, mein Herz“, „Ich steh an deiner Krippen hier“ oder „Die güldene Sonne“: Durch ihre emotionale Tiefe, ihre bildhafte Sprache, ihre Menschlichkeit und ihre legendären Vertonungen ermutigen die Hits von Paul Gerhardt bis heute. Oder wie Matthias Claudius es später formulieren wird: „Seine Lieder sind Flügel, auf denen man sich in die Höhe erheben und eine Zeitlang über dem Jammertal schweben kann.“

Sprecher

So klingt das, wenn die Berliner Jazz-Sängerin Sarah Kaiser einen Hit von Paul Gerhardt singt. Ein Lied, das im Jahr 1666 zum ersten Mal veröffentlicht wurde: „Die güldne Sonne“. Ja: 1666!

Sprecherin

Schon zu seiner Zeit war der Dichter und Theologe Paul Gerhardt so was ein Pop-Star, ein gefeierter Berliner Künstler – und seine eingängigen Lieder haben nicht nur das kollektive Gedächtnis vieler Generationen geprägt, sie werden bis heute weltweit gesungen.

Sprecher

Rund 140 Lieder sind von Paul Gerhardt erhalten. Und die haben es in sich. Denn: Sie erzählen voll Zuversicht von Glaube, Liebe und Hoffnung – und das mitten in einer der dunkelsten Epochen der europäischen Geschichte. Mitten in Kriegen, Seuchen, Missernten und Hungersnöten machen sie mit inspirierenden Bildern und volksnaher Sprache Lust am Leben und aufs Leben. Vielleicht bewegen sie deshalb nach wie vor so viele Menschen.

Sprecherin

2026 wird an den 350. Todestag des großen geistlichen Poeten gedacht, der am 27. Mai 1776 gestorben ist. Nach einem wirklich abenteuerlichen Leben. Ein guter Anlass, um dem barocken Liedermacher und Hoffnungsbringer ein bisschen nachzuspüren und neugierig herauszufinden: Was gibt seinen Texten ihre besondere Kraft?

Zitator

„Kreuz und Elende, das nimmt ein Ende;
nach Meeresbrausen und Windessausen
leuchtet der Sonnen gewünschtes Gesicht.
Freude die Fülle und selige Stille
hab ich zu warten im himmlischen Garten;
dahin sind meine Gedanken gericht'.“

Sprecherin

„Kreuz und Elende, das nimmt ein Ende.“ Irgendwann kommen wieder bessere Zeiten. Keine Sorge! Lass dich nicht unterkriegen. Bald scheint die Sonne wieder. Das sind starke Zeilen. Kein Wunder, dass der bekannte Arzt und Theologe Albert Schweitzer überzeugt war: Paul Gerhardt ist der „König der geistlichen Sänger“.

Sprecher

Und der Dichter Matthias Claudius bemerkte zutiefst bewegt: „Seine Lieder sind Flügel, auf denen man sich in die Höhe erheben und eine Zeitlang über dem Jammertal schweben kann.“ Eben weil Paul Gerhardt auf einzigartige Weise von der Schönheit des Lebens schwärmt. Von der Freude am Sein.

Sprecherin

26 Liedtexte von Paul Gerhardt stehen im aktuellen Gesangbuch der Evangelischen Kirche – einige haben es sogar ins katholische Gesangbuch „Gotteslob“ geschafft; und das, obwohl Gerhardt ein eingefleischter Lutheraner war. Was ihn, nebenbei bemerkt, in Berlin seinen Job gekostet hat. Aber dazu kommen wir noch. Entscheidend ist: Paul Gerhardt war überzeugt: Von dem, was man liebt, von dem, was man fühlt, von dem, was man glaubt, von dem sollte man singen. Das beschreibt er zum Beispiel in einem seiner großen Hits „Ich singe dir mit Herz und Mund“.

Zitator

„Ich singe dir mit Herz und Mund,
Herr, meines Herzens Lust,
ich sing und mach auf Erden kund,
was mir von dir bewusst.“

Sprecherin

„Geh aus, mein Herz, und suche Freud“, „Du, meine Seele, singe“, „Auf, auf, mein Herz mit Freuden“ oder „Warum sollt ich mich denn grämen?“. Solche Ohrwürmer schreibt Paul Gerhardt in einer Zeit, in der die Welt wahrhaftig unterzugehen scheint. Der Dichter wird 1607 in Gräfenhainichen im damaligen Kurfürstentum Sachsen geboren – und ab 1618 tobt in Europa der Dreißigjährige Krieg; mit marodierenden Söldnerheeren, die ganze Landstriche verwüsten, grauenhafte Massaker anrichten und ständig Kriegsverbrechen begehen; und das auf beiden Seiten. Dazu kommen tödliche Epidemien – die Pest, die Ruhr, die Cholera – und schwere Hungersnöte aufgrund von wiederholten Ernteaufschlägen. Historiker schätzen, dass in diesen Jahrzehnten die Bevölkerung in Deutschland um 40 Prozent schrumpft. Vielleicht sogar um mehr. Zugleich heißt das: Die Menschen dieser Epoche leben in ständiger Angst und Sorge.

Sprecher

Paul Gerhardt ist von den Wirren seiner Zeit auch persönlich massiv betroffen: Er verliert schon als Jugendlicher seine Eltern, vier seiner fünf Kinder und seine Frau sterben viel zu früh. Und er studiert zu einer Zeit in Wittenberg, in der die Pest, also: der „Schwarze Tod“, etwa die Hälfte aller Einwohner tötet. Die Hälfte! Die Schrecken und der Tod sind in diesen Jahren allgegenwärtig, und niemand kann ihnen entfliehen oder ausweichen.

Sprecherin

Und trotzdem ... trotzdem verliert Paul Gerhardt seinen Lebensmut nicht. Trotzdem bleibt er lebensfroh und heiter. Und das, obwohl er all das Grauen, das ihm widerfährt, nicht verleugnet, sondern sich intensiv mit ihm auseinandersetzt. Ja, er ist sich bewusst, dass dieses Leben nicht perfekt läuft. Einmal schreibt er sogar:

Zitator

„Ich habe die fröhliche Hoffnung, dass mein lieber frommer Gott mich aus dieser Welt erlösen und in ein besseres Leben führen wird, als ich es bisher auf Erden hatte.“

Sprecherin

Gerhardts Dasein ist voller schmerzhafter Erfahrungen und Verluste. Voller Trauer und Leid. Und trotzdem lässt er sich nicht unterkriegen. Trotzdem verzweifelt er nicht. Erstaunlich, dass einer unter diesen Bedingungen trotzdem frohgemut Strophen wie diese formulieren kann:

Zitator

„Mein Herze geht in Sprüngen
Und kann nicht traurig sein,
ist voller Freud und Singen,
sieht lauter Sonnenschein.“

Sprecherin

Paul Gerhardt wird von seiner Familie früh auf die Fürstenschule nach Grimma geschickt. Eine Kadenschmiede für zukünftige Führungskräfte. Rund 100 Schüler leben dort in einem Internat in einem ehemaligen Kloster, in dem sie jeden Morgen ab 5 Uhr unterrichtet werden. Pauls Bruder Christian, der auch dort ausgebildet wird, hält dem fortwährenden Druck nicht stand und flieht. Paul dagegen kämpft sich durch, auch wenn er sich mit den humanistischen Bildungsidealen schwertut. Äußerst schwer sogar. In einem seiner Zeugnisse heißt es:

Zitator

„Er ist von nicht geringer Begabung – und auch seine Verslein sind erträglich ... Aber die Bemühung um die Nachahmung der antiken Vorbilder wird vermisst.“

Sprecher

Damals sind die meisten Akademiker überzeugt: Echte Gelehrte sprechen Latein. Das bedeutet auch: Es wird nicht auf Deutsch gedichtet. Natürlich nicht. So was macht nur der Pöbel. Paul Gerhardt sieht das anders: Er will viel lieber in seiner Muttersprache schreiben. Unbedingt! So dass es alle verstehen; obwohl er sich, in Erinnerung an seine Schulzeit, die meiste Zeit seines Lebens nicht Paul, sondern „Paulus Gerhardt“ nennt. Eben in latinisierter Form. Irgendwann beginnt er, deutsche Texte zu verfassen. In Wittenberg, als Theologie-Student und später als Hauslehrer. Tatsäch-

lich ist der erste von ihm überlieferte Text ein Gedicht, das er 1643 für eine Hochzeit in Berlin verfasst:

Zitator

„Der aller Herz und Willen lenkt
und wie er will regieret,
der ist's, der euch, Herr Bräutigam, schenkt,
die man euch hier zuführet
Glück zu, Glück zu, ruft jedermann,
Gott gebe, dass es sei getan
zu beider Wohlergehen.“

Sprecherin

Da ist Paul Gerhardt – jetzt als Hauslehrer in Berlin in Lohn und Brot – schon Mitte dreißig. In dieser Zeit lernt er den bekannten Berliner Komponisten Johann Crüger kennen. Ein Glücksfall. Denn aus den beiden wird eine Songwriting-Partnerschaft, die sich beinahe mit der von John Lennon und Paul McCartney vergleichen lässt. Paul schreibt Texte, Johann die Melodien dazu. Schon wenig später erscheinen 18 von Gerhardt getextete Lieder. Und von Jahr zu Jahr werden es mehr.

Sprecher

1651 wird der Theologe dann offiziell ordiniert. Endlich. Paul Gerhardt ist inzwischen 44 Jahre alt – und übernimmt in diesem damals schon reifen Alter zum ersten Mal eine richtige Stelle an ... die Pfarrstelle in Mittenwalde, südlich von Berlin. Und das gleich als Propst, also: als leitender Geistlicher. Unter anderem auf Empfehlung des renommierten Anwalts Berthold, bei dem er als Hauslehrer gelebt hat.

Zitator

„Wir empfehlen das Amt des Propstes dem ehrenhaften, vorzeigbaren und wohlgelehrten Paulum Gerhardt anzutragen, der bekannt ist für seinen guten Geist, seine unverfälschten Lehren, sein friedliebendes Gemüt und ein untadelhaftes christliches Leben.“

Sprecher

Immerhin: Jetzt, da der Dichter endlich ein ordentliches Amt und ein gesichertes Einkommen hat, kann er sich auch erlauben zu heiraten. Seine Auserwählte: Anna Maria Berthold, eine der Töchter der Familie, in der er all die Jahre gearbeitet hat. Das heißt auch: In Mittenwalde bekommt Paul Gerhardt zum ersten Mal ein eigenes Zuhause.

Sprecherin

1657 beruft ihn der Berliner Magistrat als Pfarrer an die Nikolaikirche ... holt ihn zurück in die Stadt, in der aufgrund mehrerer Epidemien auch nur noch rund 8000 Menschen leben. Darunter viele durch die Grauen des Krieges seelisch zutiefst verletzte Menschen, die Paul Gerhardt unter anderem mit dem Verweis auf das ja noch viel schwerere Leiden Christi trösten will. Sein bekanntes Lied „O Haupt voll Blut und Wunden“ klingt in der Instrumentalversion des Pianisten Dieter Falk so.

Zitator

„Ach, es ist ein bittres Leiden
und ein rechter Myrrhentrank,
sich von seinen Kindern scheiden
durch den schweren Todesgang.
Hier geschieht ein Herzensbrechen,
das kein Mund recht kann aussprechen.“

Sprecherin

Ein Text, den Paul Gerhardt auch für sich selbst schreibt. Als wieder einmal eines seiner Kinder im Kleinkindalter stirbt. Was ihm und seiner Frau Anna Maria sehr zusetzt. Doch auch in diesem Fall findet der Dichter einen Weg, um nicht in seiner Verzweiflung und seinem Kummer zu versinken:

Zitator

„Wandelt eure Klag in Singen
ist doch nun mehr alles gut!
Trauer mag nicht wiederbringen,
was im Himmelschoße ruht.“

Sprecherin

Bei allem Schmerzhaften hört der Poet nicht auf, nach dem Schönen Ausschau zu halten. In seiner Trauer an der Freude festzuhalten. Und tatsächlich findet er immer etwas, das ihn erfreut: zum Beispiel die neuen großen Parkanlagen, mit denen der Fürst in Berlin die Stadt verschönert. Diese Grünflächen werden für Paul Gerhardt zu einem Sinnbild der Hoffnung: Wie herrlich das ist! „Schau an der schönen Gärten Zier!“ Ein Zeichen dafür, dass das Leben blühen kann ... wieder aufblühen kann. So wie auch eine entvölkerte und gezeichnete Stadt wieder aufblühen kann. Über dieses Gefühl schreibt er sein wohl bekanntestes Lied: „Geh aus, mein Herz und suche Freud.“ Mit Zeilen wie:

Zitator

„Ich selber kann und mag nicht ruhn,
des großen Gottes großes Tun
erweckt mir alle Sinnen;
ich singe mit, wenn alles singt,
und lasse, was dem Höchsten klingt,
aus meinem Herzen rinnen.

Sprecher

In den 60 Jahren des 17. Jahrhunderts entbrennt in Berlin dann ein theologischer Streit, der das Liedschaffen Paul Gerhardts eine Zeitlang in den Hintergrund drängt. Der Pfarrer ist ja Lutheraner, sein Fürst Calvinist. Und der verlangt plötzlich, dass alle Lutheraner ein sogenanntes „Toleranzedikt“ unterschreiben sollen, mit dem sich die verschiedenen protestantischen Richtungen, bitte schön, gegenseitig akzeptieren. Der empörte Dichter nennt dieses Edikt, das jede kritische Auseinandersetzung mit der anderen Seite unterbinden will, unverblümt einen „Maulkorb-Erlass“. Und nicht nur das. Er verkündet sogar:

Zitator

„Ein Christ ist jemand, der den wahren Glauben rein und unverfälscht hat; also kann ich die Calvinisten nicht für Christen halten.“

Specher

Der Landesfürst ist davon natürlich wenig begeistert. Vor allem aber lässt sich von seinem Kurs nicht abbringen. Er ist überzeugt, dass man mit dem Calvinismus deutlich besser Politik machen kann als mit dem Luthertum. So besetzt er nach und nach die freiwerdenden Pfarrstellen Berlins und seine

Beratungsgremien mit Calvinisten. Irgendwann eskaliert das Ganze, und der Fürst erklärt den Lutherischen Theologen sehr deutlich:

Zitator

„Ich will die Pfarrer jagen, dass ihnen die Schuhe abfallen und zeigen, dass ich der Herr des Landes bin.“

Sprecher

Am Ende dieses Konfliktes wird Paul Gerhardt entlassen – was, nebenbei bemerkt, ganz Berlin in Aufruhr bringt. Die Bürgerschaft, die Handwerkerschaft, die Landstände, der Magistrat: Alle setzen sich für den inzwischen bekannten Dichter ein. Und das mit ziemlich markigen Worten:

Zitator

„Sollte ein so frommer, geistreicher und in vielen Landen berühmter Mann die Stadt verlassen müssen, so würde gewiss Gott unsere Stadt heimsuchen.“

Sprecher

Massiver geht es wohl kaum. Und tatsächlich: Der Landesfürst knickt ein. Bietet Gerhardt seine alte Stelle wieder an. Aber der weiß: In Berlin kann (und will) er nicht bleiben. Sonst würden alle denken, er hätte das Edikt des Fürsten insgeheim doch akzeptiert.

Sprecherin

Manches aus dem Leben des Theologen Paul Gerhardt liegt im Dunkeln. Zum Beispiel: Warum hat er mit seiner ersten offiziellen Pfarrstelle wohl so lange gewartet? Warum hat er sein Theologiestudium nie richtig abgeschlossen? (Was allerdings damals kein Muss war.) Oder eben: Wie hat sich der gefeierte Geistliche gefühlt, als er in Berlin quasi vor die Tür gesetzt wurde? Aufzeichnungen gibt es dazu nicht, aber: Es gibt seine Lieder, in denen er immer und immer wieder betont, dass er natürlich aus eigener Erfahrung um die Schwere des Alltags und um die Vergänglichkeit alles Irdischen weiß. Zum Beispiel in seinem Text „Ich bin ein Gast auf Erden.“

Zitator

„Mich hat auf meinen Wegen
manch harter Sturm erschreckt;
Blitz, Donner, Wind und Regen

hat mir manch Angst erweckt;
Verfolgung, Hass und Neiden,
ob ich's gleich nicht verschuld't,
hab ich doch müssen leiden
und tragen mit Geduld.“

Sprecherin

Tatsächlich muss Paul Gerhardt mit Anfang 60 noch mal ganz von vorne anfangen. Er hat seine Stelle verloren, er befindet sich im Streit mit seinem Landesherrn, seine geliebte Frau Anna Maria ist kurz zuvor gestorben, von seinen fünf Kindern hat nur der Sohn Friedrich das Kleinkindalter überlebt ... und in Berlin kann er nicht bleiben. Und das, obwohl seit kurzem Liederbücher publiziert werden, in denen ausschließlich seine Texte vorkommen: „Pauli Gerhardi geistliche Andachten“. Diese Sammlungen sind ein überregionaler Erfolg. Alle reißen sich darum.

Sprecher

Auch, weil hinter diesen Liederbüchern ein kluges Konzept steckt: Die veröffentlichten Lieder sind anfangs nämlich gar nicht für den Gebrauch im Gottesdienst gedacht, sondern für Familienandachten im Haus. Ja, sie sind eine Einladung: Feiert öfter mal zuhause miteinander das Leben und euren Glauben – und singt dazu diese mitreißenden Lieder. Und das machen die Menschen. Mit dem charmanten Nebeneffekt: Durch das gemeinsame Singen kommen auch Frauen und Männer, die gar nicht Lesen und Schreiben können, mit den Botschaften des Evangeliums in Kontakt. Ein zutiefst innovatives Angebot. Gerade in Berlin. Trotzdem ist Gerhardts Zeit hier abgelaufen.

Sprecherin

1669 nimmt der Großstadttheologe eine neue Stelle an. Ganz woanders. Er wird Pfarrer in Lübben – einer kleinen Stadt in Brandenburg. Aus dieser Zeit sind allerdings vor allem skurrile Anekdoten überliefert: Es kommt zum Beispiel mehrfach zu Auseinandersetzungen zwischen ihm und der Stadt. Etwa, weil der Herr Pfarrer in der kalten Kirche eine Perücke trägt ... weil er entgegen dem örtlichen Brauch selbst entscheiden möchte, welches Bier er trinkt ... weil er eine etablierte Andachtsreihe nicht weiterführen will ... und weil der Weg zum Friedhof durch ein Moorgelände führt – so dass der Theologe jedes Mal mit nassen Hosenbeinen am Grab steht. Außerdem kommt die Renovierung des Pfarrhauses lange nicht so in Gang, wie der neue Geistliche sich das wünscht.

Sprecher

Ob Paul Gerhardt in Lübben noch weitere Liedtexte gedichtet hat, ist nicht bekannt. Doch es ist zu hoffen, dass er trotz mancher Unannehmlichkeiten an seiner neuen Wirkungsstätte weiter an das glauben konnte, was er selbst zuvor so formuliert hatte:

Zitator

„Du bist ein Geist der Freuden,
von Trauern hältst du nicht,
erleuchtest uns im Leiden
mit deines Trostes Licht.
Ach ja, wie manches Mal
hast du mit süßen Worten
mir aufgetan die Pforten
zum güldnen Freudensaal.

Sprecherin

Mit 69 Jahren stirbt Paul Gerhardt. Mit der festen Überzeugung, dass jemand, der selig stirbt, in Wirklichkeit eigentlich gar nicht stirbt. Nicht sterben kann. Warum? Weil der Dichter fest daran glaubt, dass es einen Himmel gibt. Ein Paradies, auf das die schönsten Gärten der Welt – selbst die prachtvollen Gärten in Berlin – nur ein ganz kleiner Vorgeschmack sind. Ja, der Poet ist überzeugt: Es gibt einen wundervollen Ort, an dem unserer Freude und dem Lob Gottes gar nichts mehr im Weg steht. Weil dort einfach alles schön ist.

Zitator

„Auf den Nebel folgt die Sonn,
auf das Trauern Freud und Wonn,
auf die schwere, bittere Pein
stellt sich Trost und Labsal ein.“

Sprecherin

Wie schafft es jemand, trotz so vieler Leid-Erfahrungen, trotz so vieler Enttäuschungen positiv zu bleiben? Woher nimmt Paul Gerhardt seinen unbändigen Lebensmut ... die Kraft aus- und durchzuhalten, die inzwischen so gerne als „Resilienz“ bezeichnet wird – die Fähigkeit, Krisen und schwierige Lebenssituationen ohne dauerhafte Beeinträchtigungen zu bewältigen?

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2022

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet noch öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

Sprecher

Wenn man das, was seine Lieder ausdrücken, mal in unsere Worten fassen wollte, könnte man sagen: Für Paul Gerhardt ist das große Ja zu seinem Leben stärker als alle Neins, die ihm das Schicksal entgegenschleudert. Was heißt das? Nun: Wenn ein Mensch im tiefsten Innern glauben kann, dass er gewollt und geliebt ist, dann werfen ihn selbst schmerzhafteste Erfahrungen nicht um. Dieses umfassende Ja bekommt Paul Gerhardt aus seinem Glauben, aus dem Glauben daran, dass Gott ihn liebt. Bedingungslos. Grenzenlos. Vorbehaltlos. Der Gott, der seinen eigenen Sohn auf die Erde geschickt hat, um jedem Menschen – auch dem kleinen Gastwirtssohn aus Gräfenhainichen – seine Liebe zu zeigen. Deshalb ist Gerhardt überzeugt: Selbst, wenn es das Leben nicht gut mit mir meint, kann ich davon leben, dass Gott es gut mit mir meint.

Sprecherin

Diese tiefe Lebensbejahung atmen Gerhardts Texte bis heute. Und bis heute helfen sie Menschen, etwas von der Kraft der Resilienz zu erspüren und für sich zu übernehmen. Darum hat die Paul-Gerhardt-Gesellschaft mit anderen Institutionen in diesen Frühjahr einen Kompositionswettbewerb ausgeschrieben: Gesucht wurden neue Melodien, die die Jahrhunderte alten und doch zeitlosen Texte Gerhardts zeitgemäß vertonen. Gewonnen hat der Lüneburger Musiker und Komponist Daniel Stickan mit einer Neuvertonung von „Du, meine Seele singe“. Hier eine Live-Aufnahme von der Uraufführung.

Zitator

„Dem Herren musst du trauen,
wenn dir´s soll wohl ergehn;
auf sein Werk musst du schauen,
wenn dein Werk soll bestehn.“

Sprecher

Wenn Paul Gerhardt die Welt und sein eigenes Leben betrachtet, dann macht er das mit einem unfassbaren Vertrauen: Wer den Himmel auf seiner Seite weiß, dem machen die Mächte der Welt keine Angst mehr. Anders ausgedrückt: Wer auf die Ewigkeit hoffen kann, den werfen irdische Querelen nicht so leicht aus der Bahn. Was bei ihm so klingt:

Zitator

„Fehlts hier und da? Ei, unverzagt!
Lass Sorg und Kummer schwinden!
Der mir das Größte nicht versagt,
wird Rat zum Kleinen finden.“

Sprecherin

Der Journalist Andreas Malessa ist überzeugt: „Paul Gerhardt ist mit das Beste, was die europäische Kultur hervorgebracht hat.“ Auch, weil der Barockdichter zeigt, dass es möglich ist, trotz herausfordernder Umstände das Leben und die Schönheit der Welt zu feiern. Ja, mehr noch: Gerade jemand, der das Leben und die Schönheit der Welt feiern kann ... trotz aller Querelen feiern kann ... so jemand lernt auch, in den Schattenseiten des Daseins etwas Helles zu entdecken. Und das heißt doch nichts anderes als: So jemand ist ein glücklicher Mensch. Weil er ahnt: Dauerhaftes Glück, das kann man eh nicht machen, das wird einem geschenkt.

Zitator

„Auf, auf, gib deinem Schmerze
und Sorgen gute Nacht,
lass fahren, was das Herze
betrübt und traurig macht;
bist du doch nicht Regente,
der alles führen soll,
Gott sitzt im Regimente
und führet alles wohl!“